

Über die christliche Moral

Unser Glaube verwirklicht sich in der Praxis.

Papst Benedikt XVI. will uns auch auf diesem Weg Ratschläge und Hilfen geben, damit der Glaube die Früchte bringt, die die Kirche von uns erhofft.



Papst Benedikt XVI. – Nächstenliebe - Teil 5 -

Ein wichtiger Dienst

- Predigt bei Pastoralbesuch im römischen Krankenhaus „San Giovanni Battista“ am 2. Dezember 2007

Liebe Ärzte, Krankenpfleger und alle, die ihr hier arbeitet: Ihr alle seid berufen, den Kranken und der Gesellschaft einen wichtigen Dienst zu leisten, einen Dienst, der Entsamgung und Opfergeist verlangt. In jedem Kranken, wer auch immer er sei, sollt ihr Christus selbst erkennen und dienen: lasst sie durch eure Taten und Worte die Zeichen seiner barmherzigen Liebe spüren. Um diese *"Sendung zu erfüllen, sollt ihr, wie der hl. Paulus uns in der zweiten Lesung ans Herz legt, "die Waffen des Lichts anlegen"* (Röm 13,12), die das Wort Gottes, die Gaben des Heilige Geistes, die Gnade der Sakramente, die theologalen Tugenden und die Kardinaltugenden sind; kämpft gegen das Böse und lasst von der Sünde ab, die unsere Existenz verdunkelt.



+++

Der Ruf zum Teilen

- Botschaft zur Fastenzeit, 30. Oktober 2007

Deutlich ist der Tadel Jesu im Evangelium dem gegenüber, der die irdischen Reichtü-

mer nur für sich allein will und benutzt. Angesichts der Massen, denen es an allem fehlt und die Hunger leiden, sind die Worte des 1. Johannesbriefes eine harte Zurechtweisung: "Wenn jemand Vermögen hat und sein Herz vor dem Bruder verschließt, den er in Not sieht, wie kann die Gottesliebe in ihm bleiben?" (1Joh 3,17). Mit noch größerer Deutlichkeit ertönt der Ruf zum Teilen in mehrheitlich christlichen Ländern, da deren Verantwortung gegenüber den vielen Elenden und Verlassenen schwerer wiegt. Ihnen zu Hilfe zu kommen ist eher eine Pflicht der Gerechtigkeit als ein Akt der Caritas.

+++

Die Ehre Gottes suchen

- Botschaft zur Fastenzeit, 30. Oktober 2007

Das Evangelium bringt ein typisches Merkmal des christlichen Almosens ans Licht: Es soll im Verborgenen gegeben werden. "Deine linke Hand soll nicht wissen, was deine rechte tut", fordert Jesus: "Dein Almosen soll verborgen bleiben" (Mt 6,3-4). Noch kurz zuvor hatte er gesagt, dass man sich nicht der eigenen guten Taten rühmen soll, um nicht zu riskieren, des himmlischen Lohns verlustig zu gehen (vgl. Mt 6,1-2). Die Sorge des Jüngers ist es, dass alles zur höheren Ehre Gottes geschieht. Jesus mahnt: "So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie euren guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen" (Mt 5,16). Alles zielt deshalb nicht auf unsere Ehre, sondern auf die Ehre Gottes. Möge dieses Bewusstsein, liebe Brüder und Schwestern, jede Tat der Hilfe für den Nächsten begleiten; dann wird sie nicht zu einem Mittel, das als solches in den Vordergrund tritt. Wenn wir beim Vollbringen einer guten Tat nicht die Ehre Gottes und das wahre Wohl der Mitmenschen zum Ziel haben, sondern vor allem nach einem persönlichen Gewinn oder einfach nach Beifall streben, entsprechen wir nicht dem Evangelium. In der modernen von Bildern geprägten Gesellschaft muss man sehr wachsam sein gegenüber dieser Versuchung.

+++

Das Gute im Verborgenen tun

- Botschaft zur Fastenzeit, 30. Oktober 2007

Die Mildtätigkeit des Evangeliums ist keine bloße Philanthropie: es ist vielmehr ein konkreter Akt der Caritas, eine theologische Tugend, die aus der inneren Umkehr hin zur Gottes- und Bruderliebe folgt und Jesus Christus nachahmt, der sich uns selbst ganz geschenkt hat bis zum Tod am Kreuz. Wie sollten wir Gott nicht für die vielen Menschen danken, die fernab von den Scheinwerfern der Mediengesellschaft in der Stille aus christlichem Geist grosszügige Taten zur Unterstützung des Nächsten in Not vollbringen? Sehr wenig nützt es, die eigenen Güter den anderen zu schenken, wenn sich dadurch unser Herz in Eitelkeit aufbläst: Darum sucht derjenige, der weiss, dass Gott "das Verborgene sieht" und im Verborgenen belohnen wird, nicht die menschliche Anerkennung für die vollbrachten Werke der Barmherzigkeit.

+++

Die Fülle des Lebens

- Botschaft zur Fastenzeit, 30. Oktober 2007

Wenn wir mit Liebe handeln, dann drücken wir die Wahrheit unseres Seins aus: Wir sind nämlich nicht für uns selbst geschaffen, sondern für Gott und für die Mitmenschen (vgl. 2 Kor 5,15). Jedes Mal, wenn wir aus Liebe zu Gott unsere Güter mit dem bedürftigen Nächsten teilen, erfahren wir, dass die Fülle des Lebens aus der Liebe kommt und dass alles zu uns zurückkehrt als Segen des Friedens, der inneren Zufriedenheit und Freude.

Der himmlische Vater belohnt unser Almosen mit seiner Freude. Mehr noch:
→ Der hl. Petrus erwähnt unter den geistlichen Früchten des Almosens die Vergebung der Sünden.

- *"Die Liebe" - schreibt er - "deckt viele Sünden zu"* (1 Petr 4,8).

Wie die Liturgie der Fastenzeit oft wiederholt, bietet Gott uns Sündern die Möglichkeit der Vergebung an. Zu deren Empfang macht es uns bereit, wenn wir mit den Armen unseren Besitz teilen.



+++

Nächstenliebe

- Ansprache für eine Delegation des "Circolo San Pietro", 22. Februar 2008

"Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan" (Mt 25,40). Der Herr ruft uns auf, den Glauben und die Liebe, die wir für ihn empfinden, in täglichen Gesten der Aufmerksamkeit gegenüber den Menschen zu verwandeln, denen wir begegnen, besonders denjenigen, die durch Prüfungen hindurchgehen, denn im Angesicht jeder Person und besonders der notleidenden erstrahlt das Antlitz Christi. In der *Enzyklika Spe salvi* habe ich geschrieben, dass

- *"Annehmen des anderen, der leidet, bedeutet, dass ich mir sein Leid selbst zueigne, dass es auch mein Leiden wird. Eben dadurch aber, dass es nun geteiltes Leid geworden ist, dass ein anderer in ihm da ist, dringt das Licht der Liebe in dieses Leiden ein"* (Nr. 38).

Auf diese Weise wird man zu einem Boten und Zeugen des Evangeliums der Nächstenliebe und verwirklicht ein wahres und tiefgreifendes Werk der Evangelisierung.

+++

Eine innere und geistliche "Herzensbildung"

- Ansprache an die Teilnehmer an der Vollversammlung des Päpstlichen Rates "Cor Unum", 29. Februar 2008

Unentbehrlich ist jedoch [...] eine innere und geistliche [Herzens]-Bildung, die aus der Begegnung mit Christus jene Sensibilität des Herzens hervorgehen lässt, die allein es erlaubt, die Erwartungen und die Bedürfnisse des Menschen bis ins Tiefste zu erkennen und zu erfüllen. Gerade dadurch wird es möglich, sich dieselben Empfindungen barmherziger Liebe anzueignen, die Gott jedem Menschen entgegenbringt. In den Augenblicken des Leidens und des Schmerzes ist dies der notwendige Zugang. Wer in den vielfachen Formen der Liebestätigkeit der Kirche arbeitet, kann sich daher nicht damit begnügen, nur technische Unterstützung zu bieten oder materielle Probleme und Schwierigkeiten zu lösen. Die Hilfe, die er anbietet, darf sich niemals nur auf eine philanthropische Geste reduzieren, sondern sie muss spürbarer Ausdruck der dem Evangelium entsprechenden Liebe sein. Wer auf der Ebene der Pfarrei oder der Diözese oder in internationalen Organismen Dienst am Menschen tut, der tut dies im Namen der Kirche und ist aufgerufen, in seinem Wirken eine echte Erfahrung von Kirche durchscheinen zu lassen.

+++

Das neue Gebot

- Predigt in der Messe "in Coena Domini" am Gründonnerstag, 20. März 2008

"Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben" (134,34).

Das "neue Gebot" besteht nicht in einer neuen, schwierigeren Norm, die es vorher nicht gegeben hatte. Das Neue ist die Gabe, die uns in den Geist Christi einführt. Wenn wir dies bedenken, spüren wir, wie weit wir mit unserem Leben von diesem Neuen des neuen Testaments oft entfernt sind, wie wenig wir der Menschheit das Beispiel des Mitlebens mit seiner Liebe geben. So bleiben wir ihr den Glaubwürdigkeitsbeweis der christlichen Wahrheit schuldig, die sich in der Liebe erweist. Umso dringlicher wollen wir den Herrn bitten, dass er uns durch seine Reinigung reif macht für das neue Gebot.



So bleiben wir ihr den Glaubwürdigkeitsbeweis der christlichen Wahrheit schuldig, die sich in der Liebe erweist. Umso dringlicher wollen wir den Herrn bitten, dass er uns durch seine Reinigung reif macht für das neue Gebot.

+++

Einander Vergeben

- Predigt in der Messe "in Coena Domini" am Gründonnerstag, 20. März 2008

Wir müssen einander die Füße waschen im täglichen Dienst der Liebe füreinander. Wir müssen uns die Füße waschen aber auch in dem Sinn, dass wir einander immer

wieder vergeben. Die Schuld, die der Herr uns erlassen hat, ist immer unendlich grösser als alle Schulden, die andere bei uns haben können (vgl. Mt 18,21-35). Dazu mahnt uns der Gründonnerstag, nicht in uns den Groll über den anderen in der Tiefe zur Vergiftung der Seele werden zu lassen. Er mahnt uns, immer neu unser Gedächtnis zu reinigen, in dem wir von Herzen einander vergeben, einander die Füße waschen, um uns so zusammen an den Tisch Gottes begeben zu können.

+++

Die "Goldene Regel"

- Botschaft an die Katholiken und die gesamte Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Amerika, (in O.R. 9. April 2008)

In der Tat bedarf die Welt mehr denn je der Hoffnung: der Hoffnung auf Frieden, auf Gerechtigkeit und auf Freiheit, aber diese Hoffnung kann niemals erfüllt werden ohne den Gehorsam gegenüber Gottes Gesetz, das Christus zur Erfüllung brachte in dem Gebot, einander zu lieben. Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen, und tut selbst nicht das, was sie in euren Augen nicht tun sollen. Diese "Goldene Regel" steht in der Bibel, aber sie gilt für alle Menschen, auch für die Nichtgläubigen. Es ist das Gesetz, das in das menschliche Herz eingeschrieben ist; darüber sind wir uns alle einig, so dass wir andere Fragen dann in einer für die ganze menschliche Gemeinschaft positiven und konstruktiven Weise angehen können.

+++

Die Erklärung der Menschenrechte

- Ansprache beim Besuch bei Präsident George W. Bush im Weißen Haus, 16. April 2008

An diesem Tag, dem 60. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, ist weltweite Solidarität dringender nötig denn je, wenn alle Menschen in einer ihrer Würde entsprechenden Weise leben sollen - als Brüder und Schwestern, die im selben Haus wohnen und sich um jenen Tisch versammeln, den Gottes Güte für alle seine Kinder bereitet hat.



+++